



# Internationale Zahnärztinnen

## Dr. Irene Marron-Tarrazzi, Miami, USA

Dr. Irene Marron-Tarrazzi ist Parodontologin aus Miami, USA und war die erste und jüngste Vizepräsidentin der American Dental Association (ADA). Sie erzielte viele berufliche Erfolge, darunter Auszeichnungen als Zahnärztin des Jahres 2018 in Florida und den National Lucy Hobbs Project Award 2017 „Woman-to-Watch“.

Dr. Marron-Tarrazzi ist selbstständige Zahnärztin und lehrt an der Nova Southeastern University und der Hialeah Dental Clinic der University of Florida. Sie ist in vielen Führungspositionen in der Standespolitik tätig, unter anderem als Vorstandsmitglied der FDI-Sektion Women Dentists Worldwide, im Kuratorium der Florida Dental Association (FDA) und in der Task Force Women in Periodontics der Academy of Periodontology.

Sie ist außerdem ehemaliges Mitglied des ADA New Dentist Committee, Absolventin des ADA Institute for Diversity in Leadership und Rednerin des ADA Success Program. Sie war Präsidentin der South Florida District Dental Association und Schatzmeisterin des FDA Political Action Committee.

Irene stammt aus Venezuela und studierte Zahnmedizin an der Universidad Central de Venezuela. Sie absolvierte ihre Postdoktorandenausbildung in Parodontologie an der University of North Carolina in Chapel Hill. 2003 erwarb Dr. Marron-Tarrazzi ihren Abschluss in Zahnmedizin an der Nova Southeastern University.

### Mit welchen Herausforderungen sehen sich Zahnärztinnen heutzutage Ihrer Meinung nach konfrontiert?

Ich denke, Frauen wollen einfach nur großartige Zahnärztinnen sein! Als Zahn-



ärztinnen sind Frauen in jeder Hinsicht Männern gleichgestellt. Als Individuen haben wir jeweils unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen und dies sollte nicht nur für die Standespolitik, sondern auch für die Dentalindustrie ein Schwerpunkt sein. Um das geschlechterspezifische Lohngefälle zu schließen, müssen Zahnärztinnen ihre Verhandlungsfähigkeiten verbessern. Die Verwaltung des Familien- und Berufslebens erfordert ein starkes Netzwerk von Unterstützern hinter den Kulissen, idealerweise ein ganzes Dorf – besonders wenn Sie Kinder, ältere Eltern oder ein Familienmitglied mit einer Behinderung haben. Um Burnout zu vermeiden, muss man sich mit Zeitmanagement beschäftigen. Wir könnten Strategien entwickeln, mit denen Frauen analysieren, womit sie ihre Zeit verbringen. Mit ein

wenig Reorganisation und Priorisierung können sie mehr Zeit für die Dinge aufwenden, die sie tun möchten, ohne Opfer bringen zu müssen. Frauen sollten Mentorinnen oder Coaching nutzen, um sie bei der Bewältigung der geschlechtsspezifischen Vorurteile zu unterstützen und ihnen zu helfen, bessere Chefinnen für ihre Mitarbeiter zu werden. Das gilt speziell für jüngere Zahnärztinnen, die anfangen als Angestellte in etablierten Zahnarztpraxen zu arbeiten. Gemeinsam müssen Frauen verstehen, dass wir eine Kraft in der Branche sind. Wir sind eine einzigartige Verbrauchergruppe, die von Anbietern angesprochen werden sollte, die auf dem Dentalmarkt erfolgreich sein wollen. Produkte mit ergonomischen Komponenten müssen weiterhin für weibliche Praktiker entwickelt werden.



### Wenn Sie eine Sache für Zahnärztinnen ändern könnten, welche wäre das?

Die Herausforderungen, vor denen Zahnärztinnen stehen, müssen jetzt angegangen werden. Mir ist klar, dass junge Zahnärzte und Zahnärztinnen mehr als nur ein Gesprächsthema sein müssen. Wir brauchen mehr Frauenstimmen und sollten mehr Einfluss haben. Wir müssen am Tisch der Organisationen sitzen, die die Zukunft unseres Berufes mitgestalten – um Entscheidungen zu treffen, die unsere Patienten, unsere Praxen und unseren Beruf in den kommenden Jahren betreffen werden.

Es ist unbedingt erforderlich, dass wir die Zahl der Frauen als Referentinnen, Dekaninnen, Lehrstuhlinhaberinnen bzw. generell die Zahl derer, die Zahnmedizin an den Universitäten unterrichten oder in anderen Leitungsfunktionen tätig sind, erhöhen.

Das Schließen der geschlechtsspezifischen Kluft in der Zahnmedizin hat sich als schwierig erwiesen und der Wandel vollzieht sich nur langsam. Wir haben viele qualifizierte weibliche Führungskräfte, aber der Pool potenzieller Kandidatinnen ist nicht groß genug. Wir könnten denken, dass die Zeit diese Ungleichheit korrigieren wird, insbesondere weil 50 % der Zahnmedizinistudierenden jetzt Frauen sind. Wir dürfen jedoch die Zeit nicht über- und uns selbst unterschätzen.

Wir können also eine angemessene Vertretung haben, wir müssen daran arbeiten! Dies wird nicht zufällig geschehen, also müssen wir diese Frauen pflegen, kultivieren und stärken. Das wird meine Hauptaufgabe in Zukunft sein.

### Gibt es in Ihrem Heimatland einen Verband für Zahnärztinnen?

Die 1921 gegründete American Association of Women Dentists ist die nationale Organisation, die die Interessen von Zahnärztinnen in den USA vertritt. Der Verband hat lokale und studentische Gruppen.

Die American Dental Association hat außerdem 2003 das Institute for Diversity in Leadership entwickelt, welches dazu beiträgt, die Führungsqualitäten von Zahnärztinnen und anderen Personen zu verbessern, die traditionell in Führungspositionen unterrepräsentiert sind.

### Inwieweit sind Frauen in den USA in die dentale Politik involviert?

In den USA steigt der prozentuale Anteil von Zahnärztinnen weiter an, während der Anteil männlicher Zahnärzte sinkt. Heute machen Frauen fast 50 % der Zahnmedizinistudierenden und neu-

en Zahnärzte/-innen aus, die in die Arbeitswelt eintreten. Der Trend zeigt keine Anzeichen einer Umkehrung. Ja, das Gesicht der Zahnmedizin verändert sich in unserem Land rasant.

Im Gegensatz zu Deutschland ist die Mitgliedschaft bei der American Dental Association keine Pflicht und sie macht Fortschritte bei den Förderungen von Frauen. Wenn man sich die aktuelle politische Landschaft anschaut, sehen wir jedoch einen Unterschied zwischen der Anzahl der weiblichen Mitglieder und der Vielfalt der Zahnärztinnen als Führungskräfte auf allen Ebenen der ADA. Insgesamt haben wir weniger weibliche Führungskräfte, ungefähr 28 % der Präsidenten der staatlichen Zahnärzterverbände, 26 % der Mitglieder der Generalversammlung, 21 % der Mitglieder des ADA-Kuratoriums und 14 % aller Dekane der zahnmedizinischen Fakultäten.